

Grauen vor der Zukunft

Wie Pastorenkinder den Ersten Weltkrieg erlebten

Manchmal will einem grauen vor der Zukunft«, notiert die junge Frau am 29. August 1916 in ihr Tagebuch. »Eine Kriegserklärung nach der anderen, die Lebensmittelknappheit und die große Unzufriedenheit.« Es ist der letzte Eintrag. Danach hört die Pfarerstochter Gertrud Begrich (1893 bis 1976) aus Heuckewalde bei Zeitz, von der Familie »Tutti« genannt, mit dem Schreiben darin auf. Seit dem 4. August 1914 hatte sie alles Ungewöhnliche um sich herum notiert: die letzte Reise der Eltern in Friedenszeiten, Kriegsnachrichten, die Stimmung im Dorf und seiner Umgebung, die sich nach und nach verschlechtert, Spionagehysterie und Feindlichkeit gegenüber Fremdarbeitern. »Ich möchte so gern ins Rote Kreuz eintreten«, vertraut sie dem Tagebuch an. Doch für die Lazarette werden in der Krankenpflege erfahrene Frauen gesucht. Noch im August 1914 verlässt Tutti ihr behütetes Zuhause und beginnt mit der Ausbildung, bevor der Krieg für sie im Pflegedienst in Zeitzer Heimatlazaretten real wird. Dieser – und die Sorge um den an der

Ostfront vermissten Bruder Johannes – verändert allmählich die Sichtweise Gertrud Begrichs auf das Geschehen bis hin zum Verstummen. In den 1950er Jahren wird sie gegen die Wiederbelebung des Militarismus in Deutschland demonstrieren.

Ihr jüngerer Bruder Martin Begrich (1897–1971), der in den 1930er Jahren nach Brasilien auswandert und Pfarrer in der Großstadt Sao Paulo werden wird, beginnt sein Feldtagebuch im Dezember 1916. »Von 1. Tage an immer Hunger gehabt, aber meist nicht genug zu essen«, notiert er. Stationen seines Soldatendaseins führen ihn nach Frankreich, dann an die Ostfront (Galizien und Lettland), zuletzt wieder an die Westfront. »Tutti brachte mir noch ein Sträußlein roter Rosen, und so zog ich nach einer Henkersmahlzeit los, hinaus in den Krieg«, notiert er am 7. Juli 1918 am Ende eines Heimaturlaubes. Martin Begrich wird zum Unteroffizier befördert, gegen Kriegsende durch Giftgas verletzt und ins Lazarett verlegt. Noch als alten Mann lassen ihn die Erinnerungen nicht los: Das

Feldtagebuch enthält immer auch wieder Nachträge aus späteren Jahrzehnten.

Der Historiker und Theologe Stefan Wolter hat mit »Pastorenkinder im Weltkrieg« die Tagebücher seiner Vorfahren als Buch herausgegeben. Er hat sie mit eigenen Kommentaren versehen und in das historische Geschehen eingeordnet. Sehr detailreich und anhand vieler Fotos gibt er zudem Einblicke in das Leben einer weit verzweigten Pfarrfamilie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Aufzeichnungen der Geschwister spiegeln das Kriegsgeschehen in unterschiedlichen Milieus wider. Das Buch insgesamt wirft auch ein Licht auf die lang anhaltende Wirkung nationalprotestantischer Geisteshaltung, die am Schicksal der Geschwister für den Leser besonders greifbar wird. *Angela Stoye*

Wolter, Stefan: Pastorenkinder im Weltkrieg. Ein Lazarett- und ein Feldtagebuch von Tutti und Martin Begrich, 1914–1918, Projekte-Verlag Eisleben, 410 S., ISBN 978-3-95486-455-3, 18,90 Euro